

Frauen auf Ministerstühlen — nur nicht in Bonn

Andere Länder öffneten auch dem „schwachen Geschlecht“ das Tor zur hohen Politik

Von unserem Redaktionsmitglied Ursula von Kardorff

München, Ende Oktober

„Nein, das Zeitalter des Matriarchats ist zum Glück noch nicht ausgebrochen“, sagte ein Beamter in Bonn, als das neue Kabinett Adenauer gebildet war. Das Kabinett, in dem unter siebzehn Ministern keine Frau ist. Daß bei neunzehn Millionen Wählerinnen und der gesetzlichen Gleichberechtigung der Frau aber selbst in den Länderregierungen kaum Frauen vertreten sind, fand er verwunderlich.

Christine Teusch, sieben Jahre Kultusminister von Nordrhein-Westfalen, ging 1954 ab, aber seit einer Woche erst gibt es einen neuen weiblichen Minister, diesmal in Schleswig-Holstein: Dort wurde die 59jährige Ärztin und Abgeordnete des BHE, Frau Dr. Ohnesorge, Mutter von fünf Kindern, als Minister für Arbeit, Soziales und Vertriebenenfragen in die Regierung berufen. Annemarie Mevissen ist in Bremen Senatorin für Jugendfragen und Dr. Emilie Kiep-Allenloh in Hamburg Senatorin für Soziales. Damit ist die Liste der Frauen in hohen Regierungsstellen in der Bundesrepublik auch bereits beendet. Weder der Justizminister der Sowjetzone, die allseits gefürchtete Hilde Benjamin, noch der stellvertretende Ministerpräsident der Tschechoslowakei, Ludmilla Jankovkova, geben für die östlichen Praktiken ein gutes Beispiel. Doch wie steht es mit der Regierungsgewalt der Frauen in den westlichen Ländern?

In Amerika heißt der Gesundheitsminister Marion Bayard-Folson, in Finnland der Sozialminister Dr. Irma Kavikko, und in Griechenland,



AUSSENMINISTER von Israel ist Golda Meir (links); als griechischer Sozialminister amtiert Panagis Tsaldaris (rechts). Photos: Keystone/SZ-Archiv

wo die Frauen auf dem Lande nahezu ohne Rechte leben und nur in der Stellung der Mutter geachtet sind, gibt es ebenfalls einen weiblichen Minister: Panagis Tsaldaris wurde im März vorigen Jahres zum Sozialminister ernannt.

Den höchsten Posten aller weiblichen Minister der Welt bekleidet zweifellos Golda Meir, Außenminister von Israel. Die mütterlich wirkende Frau, deren Lippen nie ein roter Stift berührte, die sich so unauffällig wie möglich gibt, hat einen scharfen Verstand und ist, im Lande des zweijährigen militärischen Frauendienstes, von männlicher Entschlußkraft. Sie, die einmal sagte, der glücklichste Augenblick ihres Lebens sei der Moment gewesen, in dem sie Großmutter wurde,

kann Reden von kompromißloser Schärfe halten. Golda Meir, Tochter eines russischen Schreinermeisters, lebte als Emigrantin seit 1906 in Amerika.

Als Frau eines Zionisten wanderte sie nach Palästina aus und verschrieb sich, jung verwitwet, bald darauf vollkommen der Politik. Ihre Tochter lebt verheiratet im Kibbutz, ihr Sohn ist ein bekannter Cellist. Sie kam zunächst in den Frauen-Arbeiterrat, wurde Delegierte auf zionistischen Weltkongressen, Mitglied der Arbeiterpartei, Abgeordnete, ging nach dem Kriege für ein halbes Jahr als israelischer Gesandter nach Moskau (wo sie sich als Dienstkleidung den ersten Hut ihres Lebens kaufte), wurde 1954 Arbeitsminister und ist seit Juli 1956 israelischer Außenminister.

Weder Ehrgeiz noch Geltungsbedürfnis ließen Golda Meir auf der Leiter der Diplomatenkarriere die oberste Sprosse erklimmen, sondern glühender Patriotismus, Arbeitsbesessenheit und dogmatische Erfüllung ihres zionistischen Ideals. Wenn sie mitunter kriegerisch klingende, männlich-energische Reden hält, so hat das weniger mit ihrer Persönlichkeit zu tun, als mit ihrem Amt. Es ist nicht leicht, Außenminister eines Staates zu sein, an dessen Grenzen niemals Ruhe herrscht.

Unter 77 Männern die einzige Frau

Nicht minder männlich ist ein Teil des Arbeitsgebietes des holländischen Sozialministers Dr. Margarethe Klompé, die unter 77 Männern als einzige Frau im Europarat sitzt, ein Amt, das sie trotz ihrer Ministertätigkeit nicht aufgegeben hat. „Sie hat eine gute Figur, ist hübsch und außerdem eine Wirtschaftskoryphäe, Spezialgebiete: Kohle“, schrieb eine New Yorker Zeitung über die Frau Minister. „Sie gehört zu der Generation, die heute die jungen Minister stellt“, schrieb nicht minder galant ein deutscher Journalist. Die Mathematik- und Physiklehrerin des Nymwegener Gymnasiums, Dr. Klompé, ist nur widerwillig in die Politik gegangen. „Jetzt freilich fasziniert sie mich“, sagte sie später. Gleich nach dem Kriege wurde sie als Abgeordnete der niederländischen Katholischen Volkspartei in das Parlament gewählt und ging 1947 als Delegierte zur UNO. 1950 wurde sie Mitglied des Europarates und der Montan-Union, und vor einem Jahr Sozialminister.

Margarethe Klompé, der man vor allem nüchternes Denken nachsagt, hält ihre Reden, je nach Gegebenheit auf holländisch, deutsch, englisch und französisch. Berühmt wurde ihr Ausspruch in der Montan-Union, als sie sagte: „Wenn wir einmal eine wundervolle europäische Föderation gebildet haben, ist dann alles erreicht? Nein, wenn es nicht gelingt, das Verhalten der Menschen untereinander zu bessern, ist alles umsonst.“

Die Dänen, die 1950 einen hübschen und charmannten weiblichen Justizminister hatten (das humane Gegenbeispiel zu Hilde Benjamin), die Richter Helga Pedersen, besitzen seit vier Jahren sogar einen weiblichen Kirchenminister: Bodil Koch. Sie wurde 1903 als Tochter eines Versicherungsdirektors geboren, studierte Theologie, heiratete den Universitätsprofessor und Volkshochschulleiter Hal Koch und ist Mutter von vier Kindern, die heute schon erwachsen sind. Die schlanke, bebrillte Frau ist überzeugte Sozialdemokratin und fanatische Verfechterin der Gleichberechtigung. Während der Besetzung Dänemarks war sie Widerstandskämpferin. 1946 wurde sie Mitglied der Schulaufsichts-Behörde und Abgeordnete. 1950 übernahm sie auf zwei

Monate das Kultus- und Kirchenministerium, dann stürzte das Kabinett. Seit 1953 sitzt sie wieder auf dem Kirchenministerstuhl.

In Dänemark gibt es eine ganze Anzahl weiblicher Pfarrer. „Erst wenn die Frauen lernen, sich im öffentlichen Leben ebenso natürlich zu bewegen, wie die Männer, wird man von einer Einheit der Demokratie sprechen können“, sagte die vielbeschäftigte Frau Minister, die sympathischerweise auch den Humor für wichtig hält:



FAMILIENMINISTER in Schweden ist Ulla Gunilla Lindström (links); den einzigen weiblichen Landesminister in der Bundesrepublik hat Schleswig-Holstein: Frau Dr. Ohnesorge (rechts) leitet das Ministerium für Arbeit, Soziales und Vertriebene.

„Er ist ein wirklicher Baustein, nicht nur für die Demokratie, sondern auch für das Christentum.“ In ihrer Familie sind alle Rechte und Pflichten demokratisch aufgeteilt, die Buben kaufen ein und der Älteste kochte als Student jahrelang das Abendessen für die Familie. Wenn Frau Koch ermüdet aus dem Ministerium nach Hause kommt, beschäftigt sie sich am liebsten mit moderner Lyrik: „Ich hätte das Gefühl, nicht atmen zu können, wenn ich nicht trotz aller Arbeit Zeit fände, Lyrik zu lesen.“

Von blond-blauäugigem Charme ist Schwedens Familienminister, die gut angezogene Ulla Gunilla Lindström. Sie ist die Tochter eines bedeutenden Nationalökonomens, wurde Lehrerin, heiratete den Handelsschuldirektor Lindström und hat zwei hübsche, blonde Töchter. Als Journalistin gab sie einen Informationsdienst für Hausfrauen heraus, mit dem sie die Konsumentin qualitätsbewußter machen wollte: „Auch Hausfrauen können bares Geld verdienen, wenn sie etwas von Volkswirtschaft verstehen; eine ersparte Krone ist noch mehr wert als eine verdiente.“

Als überzeugte Sozialdemokratin griff Frau Lindström die Regierung in manchen Artikeln an. Über den Gemeinderat kam sie in die große Politik und wurde 1946 Mitglied des Oberhauses des schwedischen Reichstags und Referentin für Möbelindustrie-Fragen im Handelsministerium. 1947 ging sie als schwedische Delegierte zur UNO, 1954 schließlich wurde sie Minister (Staatsrat) für Heim und Familie. „Männer haben andere Gesichtswinkel, sie denken in großen Bahnen, ich aber bin da, um ihnen die Welt des Kleinen klarzumachen.“